



Papillon

Papillon Nr. 29, Herbst 2021

Infoblatt des Vereins Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

Foto: Albert Krebs

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Gewisse unserer Vereinsprojekte gehören unterdessen zur Topliga des Artenschutzes. Dazu zählen u.a. das Projekt für das Kleine Fünffleck-Widderchen, die Förderprojekte der Vereinszielarten in den Regionen und den Schutzgebieten sowie das Landschaftsprojekt Oberes Tösstal.

Über die Unterstützung eines Projekts entscheidet der Vorstand. Davor durchlaufen die Vorschläge die Begutachtung durch die Expertengruppe: Sind es die richtigen Zielarten? Sind Region, Lebensraum und Massnahmen sinnvoll? Sollen weitere Akteure informiert und weitere Fachleute einbezogen werden? Und zu guter Letzt: Ist das Budget plausibel und der Finanzierungsplan überzeugend?

Die Expertengruppe hält zur Antragsreife an den Vorstand hie und da eine Überarbeitung für angezeigt. Diesem Zwischenschritt dient das «Götti/Gotte-System»: Ein Mitglied der Expertengruppe überbringt den jeweiligen Projektleitenden die Anregungen der Gesamtrunde und pflegt den direkten Kontakt mit ihnen.

Diese Strukturen und Prozesse halfen mit, die Vereinsprojekte auf das aktuell fachliche Niveau zu heben und tragen dazu bei, die Qualität zu sichern. Der Verein wird dieses bewährte System beibehalten, das auch von unseren Partnern sehr geschätzt wird.

Heiri Schiess

Expertengruppe Verein Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich

■ Das Kleine Fünffleck-Widderchen wird seit 2014 in einem Artenschutzprojekt gefördert. Dazu gehören die Kartierung der Raupen und ein Bewirtschaftungsversuch. Im Bericht auf S. 2 erfahren Sie mehr über dieses Projekt, das auf dem Gebiet der Stadt Zürich durchgeführt wird. Der Verein arbeitet dabei eng mit der Naturschutzfachstelle von Grün Stadt Zürich zusammen. Im Interview auf S. 3 erläutert Stefan Hose, Projektleiter für Natur- und Landschaftsschutz, welche Bedeutung diese Zusammenarbeit für Grün Stadt Zürich hat und was er sich vom Artenschutzprojekt erhofft.

Die Raupen des Kleinen Fünffleck-Widderchens (*Zygaena viciae*) fressen u.a. an Hornklee. Bis zur Verpuppung Anfang Juni halten sie sich in der Vegetation auf. Über die Entwicklung der Raupen ist im Allgemeinen erst wenig bekannt, was es schwierig macht, spezifische Fördermassnahmen für die Art festzulegen. Im Artenschutzprojekt wird die Art beobachtet und herauszufinden versucht, ob und wie die Raupenentwicklung durch die Bewirtschaftung beeinflusst wird.

Verbesserter Schutz für das Kleine Fünffleck-Widderchen

Das Artenschutzprojekt Kleines Fünffleck-Widderchen soll Grundlagen für einen effektiveren Schutz schaffen. Deshalb werden seit 2015 neben den Faltern auch die Raupen kartiert. Nun wird zudem noch untersucht, ob und wie sich die Bewirtschaftungsweise auf die Bestandesgrösse auswirkt.

Das Kleine Fünffleck-Widderchen (*Zygaena viciae*) gehört nicht zu den Arten mit sehr spezifischen Ansprüchen an ihren Lebensraum. Im Kanton Zürich kommt sie in extensiv bewirtschaftetem Grünland vor und besiedelt sowohl trockene wie wechselfeuchte Magerwiesen als auch nährstoffarme Flachmoore. Trotzdem gilt die Art, welche bis vor rund 30 Jahren im Kanton Zürich weit verbreitet war, heute aber nur noch in wenigen isolierten Beständen vorkommt, als stark gefährdet. Die Gefährdungsursachen sind nicht im Detail geklärt. Fachleute gehen davon aus, dass neben einem Verlust an magerem Wiesland auch die Isolation der Vorkommen zum Rückgang der Bestände beiträgt. Ohne genaue Kenntnisse der Gefährdungsursachen ist es jedoch schwierig, wirksame Fördermassnahmen zu finden, um die verbleibenden Bestände im Kanton zu stärken und miteinander zu vernetzen. Der Verein hat ein Artenschutzprojekt zugunsten des Kleinen Fünffleck-Widderchens gestartet, um mehr über die Lebensweise der Art zu erfahren. Durchgeführt wird das Projekt in drei Schutzgebieten auf dem Gebiet der Stadt Zürich.

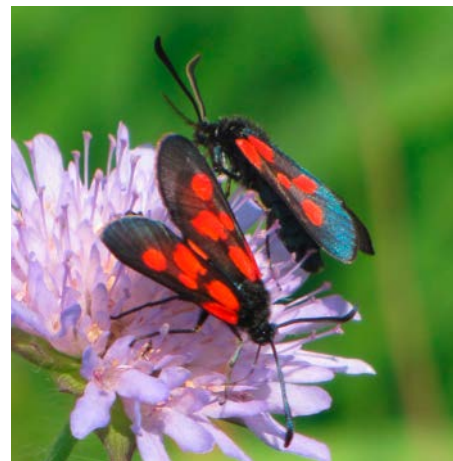
Schwierige Suche nach den Raupen

Das Artenschutzprojekt startete im Jahr 2014 mit der Kartierung der Falter. Für den Schutz einer Art ist das Raupenstadium bzw. die erfolgreiche Entwicklung der Raupen entscheidend. Deshalb haben die beiden Projektleitenden André Rey und Simone Bossart im Jahr 2015 begonnen, zusätzlich die Raupen zu kartieren. Zuerst stellte sich ihnen die Frage, wo sich die Raupen entwickeln, denn in der Literatur gibt es hierzu unterschiedliche Angaben. Gesichert ist, dass die Raupen an drei Futterpflanzen vorkommen: Hornklee (*Lotus corniculatus*), Vogelwicke (*Vicia*

cracca) und Wiesenplatterbse (*Lathyrus pratensis*). Alle weiteren Angaben bleiben eher vage. So wird in der Fachliteratur etwa angegeben, dass sich die Raupen in Säumen entwickeln. Die beiden Projektleitenden suchten deshalb zuerst die Waldränder und andere Saumstrukturen ab, fanden aber kaum Raupen. Daraufhin weiteten sie ihre Untersuchung aus und suchten systematisch die ganzen Wiesenflächen ab. Eine solche Kartierung der Raupen ist sehr aufwändig, denn es ist schwierig, die kleinen und gut getarnten Raupen in der Vegetation ausfindig zu machen. So wurden im Projekt denn auch 60 bis 70 Stunden pro Jahr für die systematische Raupensuche aufgewendet. Es erstaunt daher nicht, dass es nur wenige Projekte gibt, in denen Raupen im Feld kartiert werden.

Falter und Raupen teilen einen Lebensraum

Die ersten Ergebnisse zeigen, dass sich die Raupen häufiger in der mageren und gut besonnten Vegetation aufhalten als in der höheren und dichteren Saumvegetation. Die Fundorte der Raupen und jene der Falter stimmen



Simone Bossart

Knautien gehören zu den bevorzugten Nektarpflanzen des Kleinen Fünffleck-Widderchens.

gut überein, was bedeutet, dass die Falter auf der Suche nach Nektar nicht weit fliegen und im selben Lebensraum vorkommen wie die Raupen. Deren Entwicklung scheint durch Bodenunebenheiten und Strukturen begünstigt zu werden. Bestätigt werden konnte auch, dass die Bestände dieser Art stark schwanken und zwar sowohl bei den Raupen als auch bei den Faltern. Eine Hauptursache konnte bisher nicht ausgemacht werden, vielmehr scheint die Bestandesentwicklung durch unterschiedliche, sich überlagernde Faktoren beeinflusst zu werden. Dazu gehören die Witterung, die Magerkeit, das Parasitierungsrisiko und der Strukturreichtum des Lebensraums, das Nektarangebot zur Falterflugzeit und die Bewirtschaftung des Raupenlebensraums. Zudem



Simone Bossart

Im kantonalen Schutzgebiet Höckler auf Zürcher Stadtgebiet kommt das Kleine Fünffleck-Widderchen noch vor.

Im Gespräch mit Stefan Hose, Grün Stadt Zürich

könnte die ein- bis dreijährige Raupenentwicklung einen Einfluss auf die Bestandesgrösse haben. Denn einige Raupen überwintern zwei oder gar drei Mal und müssen daher gleich mehrfach die Bewirtschaftung ihres Lebensraums überstehen.

Naheliegender ist demnach, dass die Bewirtschaftungsweise Auswirkungen auf die Überlebenschancen der Raupen und damit die Bestandesgrösse hat. Das Projekt startete deshalb im Jahr 2019 einen Versuch, um herauszufinden, ob das häufige Befahren der Wiesen mit schweren Traktoren die Überlebenschancen der Raupen beeinflusst. Die Raupen entwickeln sich zu einer Zeit, in der die Wiesen gleich mehrfach befahren werden und könnten durch die Maschinen Schaden nehmen. Untersucht wird, ob das Zusammennehmen des Schnittguts mit Handarbeit und die Reduktion der Maschinenbefahrung auf den Flächen die Raupen schont und ihre Überlebenschance erhöht. Der Versuch läuft noch bis ins Jahr 2023, daher werden erst nach dessen Abschluss verlässliche Resultate vorliegen. Erste vorläufige Ergebnisse weisen jedoch darauf hin, dass in den Versuchsflächen tendenziell mehr Raupen gefunden werden als in den restlichen Flächen. Diese Befunde müssen nun noch bestätigt werden, um geeignete Fördermassnahmen zugunsten des Kleinen Fünffleck-Widderchens zu finden und den Schutz der Art zu verbessern.

Stefan Hose ist Projektleiter für Natur- und Landschaftsschutz bei Grün Stadt Zürich.

Er ist Landschaftsarchitekt HTL (ursprünglich lic. Phil. I) und arbeitet seit 1999 bei GSZ.

Zahlreiche Nachweise des Kleinen Fünffleck-Widderchens stammen aus der Stadt Zürich, in anderen Kantonsgebieten hingegen sind die Bestände stark rückläufig. Können Sie sich erklären, warum die Art in der Stadt Zürich noch vorkommt?

Das ist nicht einfach zu beantworten, denn wir haben keine Daten dazu. Die Art kommt in drei Teilflächen des kantonalen Schutzgebietes Uetliberg vor, die in den letzten Jahrzehnten sehr extensiv bewirtschaftet wurden. Das Gebiet Höckler beispielsweise ist ein ehemaliges Militärübungsgelände, mit kleinen Gräben und anderen Unebenheiten, die durch die militärische Nutzung entstanden sind. Ein Teil des Gebietes lässt sich mit normalen landwirtschaftlichen Maschinen schwierig bewirtschaften. So entstehen Strukturen, welche für die Raupen des Kleinen Fünffleck-Widderchens vorteilhaft sind. Die beiden anderen Gebiete sind meines Wissens einschürige Wiesen und auch dort gibt es einzelne Flächen, die schwierig zu mähen sind, z.B. aufgrund alter Entwässerungsgräben. Alle drei Gebiete gehören der Stadt Zürich,

wo der ökonomische Druck insgesamt geringer war, die Landwirtschaftsflächen zu intensivieren.

Das Artenschutzprojekt zum Kleinen Fünffleck-Widderchen untersucht, wie dessen Bestände gestärkt werden können. Sie begleiten das Projekt seit seinen Anfängen. Was zeichnet es aus Ihrer Sicht aus?

Das Besondere ist sicherlich, dass wir auf Stadtgebiet eine seltene Art haben, die von kantonalen Bedeutung ist. Als Naturschutzfachstelle freuen wir uns sehr darüber und sehen es als unsere Aufgabe, diese Art zu fördern. Wir können selber keine Forschung zur Verbreitung oder Lebensweise einzelner Arten durchführen und sind dafür auf die Zusammenarbeit mit Hochschulen oder Fachhochschulen angewiesen. Das Artenschutzprojekt des Vereins ist praktisch orientiert, behandelt aber auch wissenschaftliche Fragen zur Verbreitung und zur Lebensweise des Kleinen Fünffleck-Widderchens. Durch die Zusammenarbeit mit dem Verein können wir die Ergebnisse nutzen und die Fördermassnahmen verbessern. Wir unterstützen die Bestandesaufnahmen der Raupen und Falter, der Verein finanziert die praktischen Versuche. So erhalten wir Antworten auf Fragen, die wir im Rahmen unserer Aufgaben und mit unseren Ressourcen nicht bearbeiten könnten.

Die Kartierungsarbeiten für das Kleine Fünffleck-Widderchen sind sehr intensiv und entsprechend aufwändig. Werden noch weitere Arten auf diese Weise erfasst und beobachtet?

Grün Stadt Zürich führt für sechs Tiergruppen ein sog. Standardmonitoring durch, dazu gehören drei Gruppen von Wirbellosen (Libellen, Tagfalter, Heuschrecken), zwei von Wirbeltieren (Reptilien, Amphibien) plus die Brutvogelkartierung. Wir erfassen diese Tiergruppen alle 10 Jahre. Bei keiner dieser Tiergruppen führen wir jedoch ein solch aufwändiges Monitoring durch wie beim Kleinen Fünffleck-Widder-

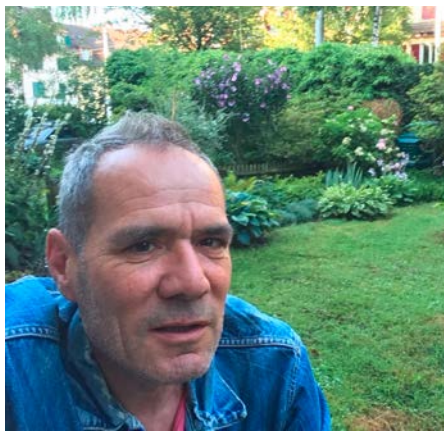


Das Artenschutzprojekt untersucht, ob eine schonendere Mahd mit mehr Handarbeit (Rechen) zu einer höheren Überlebensrate der Raupen beiträgt.

chen. Mich beeindruckt, dass es Simone Bossart und André Rey tatsächlich gelungen ist, eine Kartiermethode für die Raupen zu finden, denn vorher wusste man nicht, wo genau sich die Raupen in der Vegetation entwickeln. Meine Hoffnung ist, dass das Projekt klären kann, welche Rolle die Bewirtschaftung bei der Raupenentwicklung spielt und warum es der Art nicht gelingt, sich in andere Gebiete auszubreiten, insbesondere in die unmittelbar angrenzenden Extensivwiesen des Schutzgebietes.

Im Artenschutzprojekt zum Kleinen Fünffleck-Widderchen arbeiten Stadt und Kanton Zürich eng zusammen. Gibt es dabei Zielkonflikte oder ist es ein harmonisches Miteinander?

Wir arbeiten bereits seit vielen Jahren sehr eng mit der kantonalen Naturschutzfachstelle zusammen. Die Zusammenarbeit hat ihren Ursprung in der gemeinsamen Betreuung der kantonalen Schutzgebiete Katzenseen und Wehrenbachtobel durch Max Ruckstuhl und Martin Graf. Am Uetliberg gab es nur räumlich eng begrenzte Zusammenarbeiten bis die kantonale Schutz-



Stefan Hose, Grün Stadt Zürich

verordnung für das ganze Albis- und Uetliberggebiet erlassen wurde. Seither arbeiten wir auch hier eng zusammen, denn wir haben gemeinsame Ziele und eine klare Aufgabenteilung. Im Falle des Artenschutzprojekts kommt hinzu, dass die Projektleiterin Simone Bossart gleichzeitig auch die Gebietsbetreuerin ist und die Interessen des Kantons einbringt.

Welche Bedeutung hat für Grün Stadt Zürich eine Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem Verein Schmetterlingsförderung im Kanton Zürich?

Für uns als kommunale Naturschutzfachstelle ist es wertvoll, dazu beitragen zu können, Fachwissen im Bereich Natur- und Artenschutz aufzubauen. Denn wir verfügen nicht über ein solch vertieftes Fachwissen und sind auf die Erfahrungen von Fachleuten angewiesen. Der Verein vereint eine ganze Gruppe solcher Expertinnen und Experten, welche uns ihr Wissen zur Verfügung stellen und unsere Ziele mittragen. Am Verein schätze ich besonders, dass es eine Expertengruppe gibt, welche die Projekte kritisch begleitet und berät. So können wir sicher sein, dass die Fördermassnahmen auf wissenschaftlichen Grundlagen basieren und nach dem aktuellsten Stand des Wissens durchgeführt werden. Hinzu kommt, dass der Verein jüngere Leute mitzieht und dadurch die Nachwuchsförderung sichert. Die Jungen halten das Interesse für die Themen Biodiversität und Naturschutz wach, was wiederum unserer Arbeit zugute kommt. Wir werden auch in Zukunft auf solche Leute angewiesen sein.

Interview: Manuela Di Giulio

Wir danken unseren Donatoren ganz herzlich!

Impressum



Verein
Schmetterlingsförderung
im Kanton Zürich

GESCHÄFTSSTELLE:
Andrea Klieber, Zwinglistrasse 34a, 8004 Zürich
Tel. 077 527 65 11, info@schmetterlingsfoerderung.ch

www.schmetterlingsfoerderung.ch

FÜR SPENDEN: PC-Konto 85-634770-0

TEXTE & REDAKTION: Manuela Di Giulio

LEKTORAT: Susann Scheiber

GRAFIK: Thomas Kissling

DRUCK: Onlinedruck.ch auf Recycling-Papier